

Neue Antworten auf die alte Loft-Frage

Im Atelierladen der Zürcher Modemacherin Ida Gut bringen gewellte Holzelemente den 300 Quadratmeter grossen Raum zum Schwingen.

Von Caspar Schärer

Wer ein Geschäft führt mit ernst zu nehmender Mode, sollte sich Gedanken über die Gestaltung des Ladens machen. Barocke Schnörkel sind in den Kreisen, die sich mit dieser Mode eindecken, nicht gerade en vogue. Die klare Linie und die reduzierte Form sind die Erkennungszeichen des gehobenen Geschmacks. Die so genannten Flagship Stores der berühmten Marken legen davon Zeugnis ab: Teure Hölzer werden hochwertig verarbeitet, und die daraus entstandenen Möbel sehen ganz einfach und schlicht aus. Darauf liegen dann zwei T-Shirts und vielleicht noch ein Pullover. Manche Läden sind so leer wie eine protestantische Kirche, was die quasireligiöse Bedeutung der Marke nur noch unterstreicht.

Zwischenräume schlucken Kleider

Die Zürcher Modemacherin Ida Gut machte sich ebenfalls Gedanken über ihr neues Ladenlokal in einem umgenutzten

Manufakturgebäude mitten im Kreis 4. Rund 300 Quadratmeter standen ihr zur Verfügung, als sie den Architekten Froelich & Hsu den Auftrag erteilte, ihr einen Raum bereitzustellen, in dem sie sowohl ihre Produkte ausstellen und verkaufen als auch in Ruhe an den Entwürfen arbeiten kann.

Adrian Froelich und Martin Hsu, die vor zwei Jahren den kleinen Buchladen Sec 52 an der Josefstrasse zu einem einzigen grossartigen Bücherregal umgebaut hatten, standen hier vor einem ganz anders gearteten Problem: Wie kann ein grosser Raum sinnvoll unterteilt werden, ohne dass die Qualität der Weite verloren geht? Die Frage stellt sich, seit Lofts den Wohnungsmarkt unsicher machen.

In Ida Guts Geschäft brauchen die Architekten bloss ein einziges, elegant geformtes Holzelement. Zwanzig dieser Elemente reichen aus,

um die Fabrikationshalle in drei sauber voneinander getrennte Bereiche zu teilen: Atelier, Laden und Lager. Einfaches Formsperrholz wurde so gebogen, dass daraus ein knapp drei Meter langes, leicht gewelltes und hauchdünn erscheinendes Wandsegment entstand. Leicht versetzt nebeneinander gestellt, bilden die Segmente eine federleichte Wand, ähnlich einem wallenden Vorhang.

Die Wellen fliessen durch den Raum, ohne ihn zu zerpflügen. Doch damit allein kann ein Modegeschäft noch nicht viel anfangen.

Erst die schmalen Zwischenräume vollenden das feinsinnige Werk: Dort hängen an Kleiderstangen die begehrten Teile, von dort aus strahlt helles Licht an die Decke. Eine Glasscheibe schliesst die Verbindung der Segmente nach oben ab, so dass Atelier und Laden zwar akustisch voneinander getrennt sind, nicht aber optisch.

Die Wellenbewegung jedes einzelnen Elementes unterstützt dieses Fliesen des Raumes, indem sie sich in den hinter der Scheibe liegenden Raum schlängelt.

Unangestregte Leere

Der weite Raum ist somit geteilt und doch wieder nicht. Ein fugenloser, dunkel eingefärbter Fussboden und eine flache Decke verstärken diesen Eindruck. Die Wandsegmente sind Raumteiler, Kleiderständer, Ablagefläche, Beleuchtungselement und Ausstellungsfläche in einem. Drei der Stellwände sind sogar mit einem Scharnier versehen und dienen bei Bedarf als Drehtüren. Und auf sechs nebeneinander stehende Elemente wurde eine zusammenhängende Fototapete gespannt, sie zeigt den Ausblick von einer Zürcher Dachterrasse.

Die Stadt, der Raum, die Wellen und die Kleidungsstücke verschmelzen in Ida Guts Atelierladen zu einem Ganzen. Die grosse Fläche wurde geschickt zur Inszenierung der Produkte ausgenutzt. Obwohl auch dieser Laden «leer» ist, verströmt er nicht jene mitunter angestrengt neominimalistische Stimmung, die man so oft findet. Manchmal gelingt die Reduktion aufs Wesentliche tatsächlich.

Atelierladen Ida Gut, Ankerstr. 112, Zürich; Bauherrschaft: Ida Gut, Zürich; Architekten: Froelich & Hsu, Zürich.



Wände wie wallende Vorhänge.



BILDER PD

Reduktion aufs Wesentliche: Eine federleichte Wand trennt Atelier, Laden und Lager. Zwischen den Wänden, hell beleuchtet, die begehrte Ware.